



„Wieviel Einwohner hat diese Insel?“  
 „Hier leben nur ich, meine Frau und ihre Schwester.“  
 „So-o-o – Sie haben's also gut hier?“  
 „Ja, großartig, nur wird hier zuviel geklatscht.“

er andere Auswege für sein Talent. In den ersten schwierigen Kinderjahren des Films fing er an, etwas zu filmen. Zusammen mit dem Journalisten und Flieger Alfred Nervö, einem weichen und gleichzeitig mutigen Mann wie Storm selbst, trat er in privaten Kreisen mit kleinen Knockabout-Nummern auf, die das nachmachten, was die beiden jungen Menschen die Clowns im Zirkus hatten vormachen sehen. Ich erinnere mich noch ihres ersten halboffiziellen Auftretens in einem Kreis von Studenten. Der Nummer folgte eine totenähnliche Stille. Nicht ein Gesicht verzog sich zum Lächeln, nicht eine Hand bewegte sich zum Beifall. Es war ein richtiges Fiasko.

Storm fing an, in seinen Mußestunden auch etwas zu zeichnen. Größeres Gewicht legte er allerdings nicht darauf. Die Technik interessierte ihn damals wie später nur wenig. Ich besitze eine

der allerersten Zeichnungen Storms. Er gab sie mir ohne weiteres Aufheben eines Abends, den wir auf seiner kleinen Künstlerbude verbrachten, weil wir fanden, daß sie Talent verriete. Ich entsinne mich noch seines ungläubigen Lächelns: „Finden Sie das wirklich?“ Die Zeichnung heißt: „Die Blume des Leidens“ und zeigt ein dornengekröntes Christushaupt als Blume auf einem Stengel, die Hand mit den blutigen Nägelmalen als eins der Pflanzenblätter. Storm, der eine Auslösung für seine Schwermut suchte, war hier von dänischen Künstlern wie Johannes Holbech und Jens Lund beeinflusst, die in ihren



„Sakrament, was doch die Welt egoistisch ist! Alle Menschen denken lediglich an sich selbst, nur ich allein denke an mich.“